

Birgit H a h n - W o e r n l e , Die Ebstorfer Weltkarte, hg. vom Kloster Ebstorf, Ebstorf 1988, Ebstorfer Klosterverlag, 101 S., 83 Abb. mit Farb- u. Faltafeln und einer verkleinerten Reproduktion der Karte. – Mit dem vorliegenden Buch erscheint erstmals seit der Studie Walter Rosiens (1952) wieder eine Monographie über dieses einzigartige Zeugnis ma. Weltauffassung. Es wendet sich an ein breites Publikum (ohne deshalb an Präzision einzubüßen), ist flüssig geschrieben und hervorragend mit Karten- und Bildmaterial ausgestattet. Das der Geschichte und äußeren Beschreibung der Ebstorfkarte folgende Kapitel informiert knapp über die Entwicklung der Kartographie im MA. Je ein weiteres Kapitel befassen sich mit dem Gesamtbild und der Entstehung der Karte. Wie die anderen Teile des Buches will auch das letzte Kapitel keine neue These vorstellen, sondern beschränkt sich auf eine knappe Darstellung des Forschungsstandes. Während der enge Zusammenhang der Konzeption der Karte und ihrer Legenden mit dem Liber de mirabilibus mundi des Gervasius von Tilbury (1214/15) wohl kaum noch bestritten wird, haben sich über die Frage, wann die Karte entstanden ist, stark divergierende Meinungen gebildet. Die Datierungsvorschläge reichen von 1214/15 (Hans Martin Schaller, 1975) bis 1371/73 (Werner Ohnsorge, 1961). In germanistischen und kunsthistorischen Kreisen hat sich seither die Auffassung durchgesetzt, das Werk sei dem 14. Jh. zuzuweisen, ohne daß sich dafür wirklich durchschlagende Gründe beibringen ließen. Es ist das Verdienst der Verfasserin, die Diskussion wieder auf die recht dichte Indizienkette für einen früheren Zeitansatz gelenkt zu haben (S. 87 f.). Neu ist, was sie zum Stilvergleich an Details niedersächsischer Kunstgewerbeprodukte beibringt. Auch die Überlegungen zur Übereinstimmung dieses Materials mit der Entstehung der Ebstorfer Märtyrergedächtnis, für die mit dem 1. August 1243 ein Datum genannt ist, verdienen Beachtung. An der Identität des Ebstorfer Propstes Gervasius (1223–34) mit Gervasius von Tilbury ist festzuhalten, aber eher trotz der unzureichenden Argumentation der Autorin und vielmehr auf Grund der Ergebnisse, die die Überprüfung der Fakten durch Armin Wolf (siehe unten S. 708) ergab. Die Verfasserin schließt ihre „Gedanken zur Entstehung“ mit der vorsichtigen und sicher zu bejahenden Feststellung: „Einzelne Spuren führen bis ... (zu) der 1. Hälfte des 13. Jh. heran“ und viele Argumente legten „eine Datierung um 1240 sehr nahe, eine ganz exakte Zuordnung kann aber ... nicht getroffen werden“. Einige kleine Mängel und Fehler beeinträchtigen den Wert des Büchleins nicht wesentlich: so ist leider weder dem Text noch dem Bildnachweis zu entnehmen, welche der verschiedenen Nachbildungen der 1943 in Hannover verbrannten Karte die beigelegte Reproduktion (Format 50 x 50 cm) als Vorlage diente.

Bernd Ulrich Hucker

Das geographische Weltbild um 1300: Politik im Spannungsfeld von Wissen, Mythos und Fiktion, hg. von Peter M o r a w (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 6) Berlin 1988, Duncker und Humblot, 108 S., DM 48, enthält die Referate, die 1986 auf dem Trierer Historikertag in der gleichnamigen Sektion gehalten wurden. – Anna-Dorothee v. d e n B r i n c k e n (S. 9–32), dokumentiert den Haupttitel des Bandes an Hand von Weltkarten bis 1330. Nachdem Jerusalem durch die Kreuzzüge zum Kartenzentrum geworden war, lenkte die Mongoleninvasion das Interesse nach Nordosten. Um 1258 vermag Johann von Wallingford das rätselhafte Volk auf den der Kugelgestalt der Erde verpflichteten Klimatenkarten noch nicht zu orten, erst Vesconte und Paulin konturieren unter arabischem Einfluß das Kaspiische Meer, Catay, den Bereich des Großkhans, die Arabische Halbinsel und das